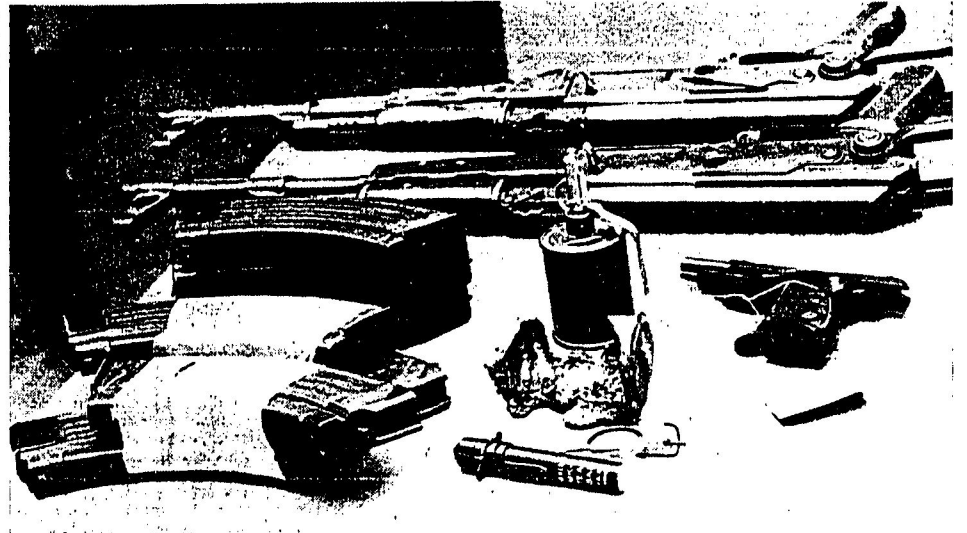


Luzerner Tagblatt

De Gaulle setzt WEU-Partner unter Druck

Das Datum des französischen Plebiszits

Schweizer Eishockey-Sieg



Das recht eindruckliche Waffensortiment der Attentäter: Zwei russische Maschinenpistolen, wie sie auch von Fallschirmjägern verwendet werden (mit einklappbarem Kolben), mehrere, teilweise noch gefüllte Magazine, eine Handgranate sowie die Ueberreste einer bereits detonierten, davor eine Trünnengaspistole. Rechts vorn die Beretta-Pistole des israelischen Sicherheitsbeamten, aus welcher die tödlichen Schüsse auf einen der Terroristen abgefeuert wurden. Photopress

Das Flugzeug-Attentat in Kloten

Weitere Einzelheiten – Die Terroristen handelten im Auftrag der Palästinensischen Befreiungsfront – Die Namen der Araber und des israelischen Schützen, der «Regierungsbeamter» ist – Die Bewaffnung hätte ausgereicht, das Flugzeug völlig zu zerstören – Bange Fragen nach der Sicherheit des Flughafens – Die Attentäter wurden schon am 13. Februar beobachtet – Deutliche Erklärung des Bundesrates

ag. (UPI) Zum Anschlag der arabischen Terroristen auf ein El-Al-Flugzeug sind weitere Einzelheiten bekannt geworden:

Die Attentäter verwendeten zwei Maschinenpistolen (Gasdrucklader), die mit cyrillischen Buchstaben gekennzeichnet und vermutlich russischer Herkunft sind. Dieses Modell wird allerdings auch in Linz in der Tschechoslowakei hergestellt.

Es kamen auch drei Thermo-Granaten zum Einsatz. Diese Thermo-Granaten erzeugen beim Abtrennen flüssiges Eisen und werden vor allem gegen Brennstofflager und Brennstofftanks eingesetzt.

Es handelt sich um eine ausgesprochene Sabotagewaffe. Wäre das Flugzeug so nahe gewesen, daß eine solche Granate den Flügeltank der Boeing 720 B in Brand gesetzt hätte, so wäre die Katastrophe unabsehbar geworden.

Das Arsenal der Attentäter bestand ferner aus Trünnengasgranaten und drei Sprengstoffpaketen von je drei Kilogramm Gewicht. Der eindeutig nicht aus der Schweiz stammende Sicherheits-sprengstoff war durch etwa 30 Zentimeter lange Zündschnüre und Sprengkapseln so fachmännisch zur Sprengung vorbereitet, daß man nur noch mit der Reißhülse einer Streichholzschachtel über die in die Pulverseele eingelassenen Streichhölzer hätte fahren müssen.

Auch die Identität der vier Araber hat abgeklärt werden können. Es handelt sich bei den drei Verhafteten um den 33-jährigen Yousef Ibrahim Toufik, den 23-jährigen Abu el Heiga aus Syrien oder Jordanien und die 21-jährige Dabhor Amena, eine Palästinenserin. Getötet wurde der 31-jährige Abdel Mohsen Hassan, ein Jordanier.

Diese Namen — in einer etwas anderen Schreibweise — waren bereits vorher von der Palästinensischen Befreiungsfront genannt worden.

Speziell ausgebildete Attentäter

An einer Pressekonferenz der Kantonspolizei Zürich am Mittwochmittag gab Bezirksanwalt Dr. Rehberg weitere Einzelheiten zum Attentat auf die El-Al-Maschine bekannt:

Laut den Aussagen der Attentäter hatten diese auf Befehl der Volksfront für die Befreiung Palästinas gehandelt. Vorerst seien sie in einem Ausbildungslager in Jordanien im Schießen und Sprengen unterrichtet worden. Die einzelnen Attentäter wußten noch nichts von ihrer Mission, der Befehl wurde erst später durch mündlichen Auftrag erteilt. Der erschossene Abdel Mohsen (Jordanier) trug jedoch eine Art schriftlichen Befehl auf sich, aus dem hervorging, daß keine Personen gefährdet werden sollen, also eine strikte Weisung, das Flugzeug erst zum Halten zu zwingen und die Passagiere aussteigen zu lassen, und erst dann das Flugzeug zu zerstören. In dem Befehl hieß es weiter, daß sich alle am Attentat beteiligten Personen nach dessen Beendigung der Schweizer Polizei zu stellen und ihre Waffen abzugeben haben.

Der israelische Schütze war «Regierungsbeamter»

Inzwischen wurde auch die Identität des Pistolenschützen geklärt. Es handelt sich um einen «Regierungsbeamten» aus Israel namens Mordechai Rachamim. Wie Dr. Rehberg bekanntgab, könne der Beruf eines «Regierungsbeamten» im weitesten Sinne ausgelegt werden. Man könne mit Sicherheit sagen, daß es sich um einen Beamten des israelischen Geheimdienstes handle.

Im weiteren scheint festzustehen, daß er erst ins Geschehen eingriff, als die Polizei und Feuerwehr die Attentäter bereits entwaffnet hatten. Der Tatbestand von «Notwehr» dürfte nicht mehr in Frage kommen. Jedenfalls ist hier das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Hätte der Anschlag verhindert werden können?

Diese Frage muß man sich unbedingt stellen, nachdem am 13. Februar ein Flugplatzwächter den diensttuenden Kantonspolizisten auf vier verdächtige Personen aufmerksam machte, die genau am späteren Tatort den Abflug einer

sie «möglicherweise» einmal zu viert an fraglicher Stelle gestanden, sonst sei aber immer einzeln rekonnoziert worden.

Lückenlose Bewachung unmöglich

Zur Frage der Sicherheit auf dem Flughafen Kloten und dessen Ueberwachung war schon vorher bekanntgegeben worden, daß die nach dem Ueberfall auf eine El-Al-Maschine in Athen getroffenen Maßnahmen noch in Kraft gewesen seien, als das Attentat in Kloten durchgeführt wurde, doch seien sie in den letzten Tagen gelockert worden.

Hauptmann Grob von der Zürcher Kantonspolizei erklärte dazu noch, daß die Bestände der Kantonspolizei nicht ausreichten, um eine lückenlose Bewachung des Flugplatzes zu gewährleisten.

Woher kamen die Waffen?

Noch nicht abgeklärt scheint die Art und Weise zu sein, wie die Waffen und der Sprengstoff in die Schweiz gebracht wurden. Dr. Rehberg erklärte auch, die Attentäter hätten sofort nach ihrem Eintreffen in der Schweiz ihre Pässe vernichtet und nur noch Impfezeugnisse auf andere Namen auf sich getragen. Damit soll offenbar verschleiert werden, welche Stelle ihnen die Pässe ausgestellt hat.

Das Befinden des schwerverletzten Piloten «Gute Ueberlebenschancen»

ag./UPI. Der beim Attentat auf die El-Al-Maschine schwerverletzte Pilot Joram Peres hat die Nacht zum Mittwoch gut überstanden. Wie vom Zürcher Kantonshospital zu erfahren war, sind keine Komplikationen hinzugegetreten, doch wird der Zustand des Verletzten als ernst bezeichnet. Ein Arzt betonte, daß der Pilot nach wie vor «gute Ueberlebenschancen» hat. Wie gemeldet, wurde der Pilot durch Schüsse im Bauch getroffen, wobei fast alle Organe im Oberbauch verletzt wurden. Der Magen wies drei Durchschüsse auf. Zudem mußten ihm die Milz und die Bauchspeicheldrüse entfernt werden. Auch eine Leberverletzung war zu befehlen.

Der beim Anschlag ebenfalls verletzte Kopilot, der wegen eines Steckschusses in der Hand ins Kantonshospital Zürich übergeführt worden war, ist am frühen Mittwochmorgen entlassen worden und mit einem Kursflugzeug der Swissair kurz nach Mittag nach Tel Aviv abgeflogen.

Weiterreise der Passagiere

Die Insassen des El-Al-Flugzeuges, auf das am Dienstag das Attentat verübt worden war, sind am Mittwoch um 8.30 Uhr von einer Sondermaschine der El-Al, die aus New York kam, nach Tel Aviv geflogen worden. Unter ihnen befand sich auch der Direktor im israelischen Außenministerium, Gideon Raphael. Die Passagiere haben spontan erklärt, nur mit einer El-Al-Maschine und mit keiner anderen Fluggesellschaft transportiert werden zu wollen. Sie setzen sich aus Angehörigen verschiedener Länder zusammen, so aus Nord-



Feuerwehroberleutnant Hans Hemmig (links), der mit seiner Mannschaft zuerst am Tatort eingetroffen war und sich mutig auf die Terroristen gestürzt hatte, im Gespräch mit dem Chef der Klotener Feuerwehr vor der El-Al-Maschine.



Blick auf den Tatort. Vorn der erschossene Araber, links der VW, den die Attentäter benützt hatten, im Hintergrund die beschossene Maschine.



Der Zürcher Polizeidirektor Maßdorf bei der Inspektion des Cockpits der El-Al-Maschine, in dem ein Pilot durch Schüsse schwer verletzt worden ist. Neben dem Sitz hinten erkennt man ein zerstörtes Fenster. Fotos Comet